

Der Zitronengirlitz (*Cerinus c. citrinella*) im Nordschwarzwald – zur Verbreitung und Habitatwahl

Von Ulrich Dorka

1. Einleitung

Der Schwarzwald und die Vogesen gehören zu den nördlichen Randzonen des vom Zitronengirlitz regelmäßig besiedelten, aufgesplitterten Brutareals (STRESEMANN & PORTENKO 1960, VOOUS 1962). Der Zitronengirlitz ist der einzige Gebirgsvogel, der in Europa endemisch ist (VOOUS 1960). In der ornithologischen Literatur des letzten Jahrhunderts wird er erstmals von LANDBECK und v. KETTNER erwähnt. Angaben zu seinem Vorkommen in diesem Jahrhundert, den Schwarzwald betreffend, finden sich vor allem bei FISCHER 1914, SCHELCHER 1914, LÖHRL 1934 und 1937, SABEL 1965, SCHONHARDT 1969, V. DORKA UND D. KNOCH in HÖLZINGER, KNÖTZSCH, KROYMANN & WESTERMANN 1970, SCHÖTTLE 1978 und MAU 1980.

Wir wissen jedoch auch heute noch wenig über genaue Vorkommen, die Bestandsgröße, kurz- und langfristige Populationsschwankungen, Nahrungsverhalten und die Ansprüche an den Lebensraum dieser interessanten Art. In der folgenden Arbeit sei das Vorkommen und die Habitatwahl des Zitronengirlitzes im Nordschwarzwald näher erläutert und der Frage nachgegangen, in welchem Ausmaß die besiedelbaren Schwarzwaldlebensräume – an der Arealgrenze der Art gelegen – dem art-eigenen Anspruch (noch) genügen. Gesammeltes Beobachtungsmaterial der letzten 20 Jahre im Bereich des Nordschwarzwaldes wird zu diesem Zweck deshalb in einer Fundortliste dargestellt und es werden Angaben zur Lebensraumwahl des Zitronengirlitzes gemacht. In einer zusammenfassenden Arbeit zum Vorkommen des Zitronengirlitzes in Mitteleuropa von MÄRKI (1976) fehlen Angaben vom Nordschwarzwald fast völlig. Die Daten dieser Arbeit sollen diese Lücken schließen.

2. Material und Beobachtungsgebiet

Von 1960-1985 liegen etwa 300 Einzelfeststellungen von *Serinus itrinella* für den Bereich des Nordschwarzwaldes vor. (Als Nordschwarzwald ist im folgenden der Gebirgssteil nördlich des Kinzigbogens zwischen Schiltach und Haslach gemeint.) Die Daten wurden auf über 100 Exkursionen gesammelt und stammen von K. ROTH (7), H. SCHNEIDER (12), H. STADELMAIER (55), V. DORKA (94) und vom Verfasser (die Zahlen in Klammern geben die Anzahl der Beobachtungsdaten wieder). Für die Zurverfügungstellung ihrer Beobachtungsdaten und Tagebücher danke ich diesen Herren herzlich. Ebenso danke ich WALTER EBERT, HELMUT ELLINGER und REIMER STICK, die ergänzende Angaben machen konnten. Beobachtungen von 1960-1968 stammen ausschließlich von H. SCHNEIDER und V. DORKA.

Anschrift des Verfassers:

Ulrich Dorka, Im Sulztal 9, 7403 Ammerbuch 2 (Pfäffingen)

Die Exkursionen galten zunächst nicht einer gezielten Zitronengirlitzsuche, sondern hatten mehr zufälligen Charakter. Von 1975-1985 wurden systematische Begehungen gemacht, bei denen sowohl positive als auch negative Feststellungen verfolgt und präzisiert wurden. Besonders die Grindenvorkommen zwischen Kniebis und Mehlskopf und die Kahlschlagvorkommen auf der Murg/Große Enz-Platte zwischen Besenfeld und Teufelsmühle können als weitgehend vollständig erfaßt angesehen werden. Die ca. 150 Beobachtungsortlichkeiten, zu denen Feststellungen vom Zitronengirlitz vorliegen, verteilen sich auf die Meßtischblätter 1:25 000 von: 7615 Oberwolfach, 7515 Oppenau, 7415 Seebach, 7314 Bühl, 7315 Bühlertal und 7215 Baden-Baden im Westen und 7516 Freudenstadt, 7416 Baiersbrunn, 7316 Forbach, 7317 Simmersfeld und 7216 Gernsbach im Osten.

Fundort-Liste: Alle bisherigen Beobachtungsstellen werden in einer Tabelle zusammengestellt (Tab. 1). Diese Form der Darstellung wird wegen der geringen Bestandsgröße von *Serinus citrinella* gewählt und, um bei späteren Bestandserfassungen Änderungen leichter erkennen zu können.

3. Ergebnisse — Habitate

Allgemeine Habitatangaben für die Art findet man z.B. bei STRESEMANN & PORTENKO 1960, VOOUS 1962, GLUTZ VON BLOTZHEIM 1964 und BEZZEL & LECHNER 1978. Die Beobachtungsstellen im Nordschwarzwald seien im folgenden etwas näher charakterisiert:

3.1 Grinden und Hochmoore des Nordschwarzwaldes

Dieser Lebensraum, der vom Zitronengirlitz gern besiedelt wird, ist die typische Landschaft der Hochlagen des Nordschwarzwaldes und als solche physiognomisch auffällig. Charakteristisch für diese Vegetationsformation ist das weitgehende Fehlen geschlossener Waldgesellschaften auf den Kuppen und Grinden. Dafür tritt die Latsche (*Pinus mugo*) bestandsbildend auf und bildet oftmals ausgedehnte Flächen. Der »Graslandaspekt« der dazwischen sich befindenden offenen Stellen wird besonders durch das Vorhandensein der Rasenbinse (*Trichophorum cespitosum*) hervorgerufen. Des weiteren sind Heidekraut (*Calluna vulgaris*) und Heidelbeere (*Vaccinium myrtillus*) sehr kennzeichnend für diese zwergrauschreichen Gesellschaften (siehe z.B. OBERDORFER 1938 und 1977). Zu früheren Zeiten unterlagen diese Gebiete oftmals der Beweidung und die »grasigen« Stellen — die sogenannten Bockser (mit *Molinia caerulea*, dem Pfeifengras) — wurden gemäht und lieferten Einstreu für den Stall. An diese Grindenflächen schließen sich hangabwärts dann verschiedene Waldgesellschaften an. Meistens ist dies natürlicherweise ein Tannen-Buchenmischwald.

Im überwiegenden Maße herrschen aber naturferne und oft standortsfremde reine Fichtenwirtschaftswälder vor.

Die Lebensräume der Grinden bilden ein ziemlich einheitliches aber reizvolles Vegetationsbild entlang dem Hauptkamm von Süden mit dem Kniebis beginnend über Alexanderschanze — Roßbühl — Zuflucht — Sandkopf — Plankopf — Schliffkopf — Vogelskopf — Seekopf — Altstaigerskopf — Schwarzkopf — Hornisgrinde — Hochkopf — Großer Ochsenkopf bis zum Mehlskopf. An allen genannten Stellen konnte der Zitronengirlitz bisher nachgewiesen werden (siehe Fundortliste, Habitatbeispiel in Abb 1, Grindenvorkommen in Abb. 6).

Tab. 1: Zitronengirlitz-Vorkommen im Nordschwarzwald.

Ortsnamen sind Flurnamen in den Meßtischblättern 1:25 000. Zahl in Klammern hinter den jeweiligen Meßtischblättern = Anzahl aller Beobachtungsortlichkeiten auf diesem Kartenblatt;

Zahl in Klammern hinter einzelnen topographischen Örtlichkeiten: Wenn es angebracht erschien, mehrere einzelne Beobachtungsstellen zu einem Vorkommensort zusammenzufassen, so gibt diese Zahl die jeweilige Anzahl solcher, zu einem Vorkommensort zusammengefaßten Örtlichkeiten an;

A = Altvogel zur Brutzeit, J = Flügel Jungvögel, N = Nestfund oder ähnliches, s = einzeln bis 5 Paare, a = mehr als 5 Paare, c = verbreitet bzw. zahlreich vorkommend.

Wenn es unsicher ist, ob der Termin der Feststellung der Brutzeit zuzurechnen ist, wird in Klammer das Datum hinzugefügt (in diesen Fällen liegt für den betreffenden Beobachtungsort nur dieses außerhalb der Brutzeit gelegene Datum vor. Es ist jedoch anzunehmen, daß der Zitronengirlitz in den meisten Fällen an diesen Stellen Brutvogel ist);

diese Symbolik folgt der bei STRESEMANN & PORTENKO (1960) angewandten, die auch MÄRKI (1976) übernommen hat, um die Vergleichbarkeit mit Angaben bei diesen Autoren einfacher zu handhaben;

Römische Ziffern: Angaben zum Habitat, so wie es im Text beschrieben wird. (I = Grindenhabitate, II = Kahlschlagshabitate, III = Siedlungshabitate, IV = Skihanghabitate, V = Besenheidenhabitate, < = Beobachtungsfeststellungen unterhalb 600 m NN.

Beobachter: HS = Herbert Schneider, HST = Hartwig Stadelmaier, KR = Klaus Roth, UD = Ulrich Dorka und VD = Volker Dorka.

Örtlichkeiten	Status	Habitat	Beobachter
TK 1:25 000 Baden-Baden (1)			
Ruberg	As	II	VD/UD
TK 1:25 000 Gernsbach 7216 (16)			
Teufelsmühle	As (18.10.77)	II	VD
Obertsrot	As (20.3.77, 2.3.80, 21.10.78)	V <	UD
Lerchenstein	As (18.10.77)	II	VD
Langmartskopf	As (18.10.77)	II	VD
Stillwasserhütte	As (5.11.78)	II	HST
Kreuzle	As (18.10.77)	II	VD
Letzenberghütte	As	II	UD
Weißensteinhütte	As (4. 3.78)	I	UD
Buchwäldle	As	II	VD/UD
Kaltenbronn (3)	AJc	III/IV	VD/UD
Hohlohsee (4)	AJa	I/II	VD/UD
TK 1:25 000 Bühlertal 7315 (32)			
Ruberg	As	II	VD/UD
Seckkopf	As	II	VD/UD
Schwarzenbach	As (6.11.78)	III	UD
Nägele (2)	Aa	I/II	UD
Hoher Ochsenkopf	As	I	UD
Gartenbach (3)	As	II	UD
Mehlskopf	As (6.11.78)	IV	UD
Hochkopf	As	I/IV	HS
Hundseck	As	I/IV	UD
Hornisgrinde (7)	Ac	I/II/IV	HS/VD/UD
Muhrkopf (3)	Aa	I/II	UD/VD
Käterlesbusch (3)	AJa	II	VD
Lägermatten	As	II	VD
Schurmsee (3)	As	II	UD/VD
Hohekopf	As	II	VD

Örtlichkeiten	Status	Habitat	Beobachter
Tanzplatz	As	II	VD
Diebau	AJNs	II	VD
TK 1:25 000 Forbach 7316 (46)			
Kaiserstand	As	II	UD
Rübenäckerle	As	II	UD
Dietersberg (2)	AJa	II	UD/VD
Hahnenstein (2)	Aa	I/II	UD
Redoute I	As	II	UD/HST
Viereichen	As	II	UD
Altlägerweg (2)	AJa	II	UD/HST
Torfweg (4)	AJa	I/II	UD/HST
Glocken	As	II	HST
Vollmerswald (4)	Aa	II	HST/UD
Schneckenkopf	As	III	EBERT br.
Fischergänger	As	II	UD
Bellisloh	As	II	UD/HST
Rohnbach (3)	As	III	UD
Schramberg	As	II	UD
Redoute II	As	II	UD
Süssenkopf	As	II	UD
Süßbrunnen (3)	AJNc	II	UD
Ehinger Wald (4)	Aa	II	UD
Kaltenbach	As	III/V	UD/VD
Poppeltal	Aa	III/V	UD/VD
Laubbach	As	II	UD/VD
Ebert Hütte (3)	As	II	UD
Zwerchberg	As	II	HST
Wiede	As	II	VD
Urnagold (3)	As	III	UD/VD
TK 1:25 000 Simmersfeld 7317 (1)			
Hofstett	As	II	UD
TK 1:25 000 Oberkirch 7414 (2)			
Sohlberg (2)	AJs	V	VD/UD
TK 1:25 000 Seebach 7415 (35)			
Seibelseckle (2)	AJa	IV	UD/VD/HS
Leinmiss	As	III	UD
Kleinleinkopf (2)	Aa	I/II	VD
Leinkopf (2)	Aa	I/II	VD
Altstaigerkopf (2)	AJa	I	VD/HS/UD
Seekopf (3)	AJa	I	VD/HS/UD
Pfälzerkopf	As	I/II	VD
Riesenköpfe	As	I/II	VD
Krumme Birke	As	I/II	VD
Schlangenkirche	As	I/II	VD
Ruhestein (3)	AJa	IV	UD/VD/HS
Bosensteinereck (5)	AJa	III/V <	UD/VD/HS
Vogelskopf	As	I/II	UD/VD/HS
Langhartkopf	As	IV	UD
Schliffkopf (3)	AJc	I/II/III	VD/HS/UD
Langer Zinken	As	I/II	KR

Örtlichkeiten	Status	Habitat	Beobachter
Plankopf	As	I/II	UD
Murgursprung	As	I/II	UD
Buhlbach (3)	Aa	II	UD
TK 1:25 000 Baiersbronn 7416 (8)			
Kleemisse (3)	Ac	I/II	UD
Röt	As	V <	UD/VD
Schorrental (4)	Aa	II	KR
TK 1:25 000 Oppenau 7515 (19)			
Eckenfels	As	V <	VD
Zuflucht/Roßbühl (2)	AJa	I/II/IV	VD/UD/HS
Zollstockhütte (5)	AJc	I/II	VD/UD/HS
Hechliskopf	As	I/II	KR
Kniebis (4)	AJc	I/II/III	VD/UD/HS
Guter Ellbach	As	II	KR
Glaswaldsee (3)	Aa	I/II	UD
Apsbachhöhe	As	II	UD
Winterbergkopf	As	II	UD
TK 1:25 000 Freudenstadt 7516 (14)			
Hirschkopf	As	II	HST/UD
»Freudenstadt« (3)	ANa	II	VD/UD/KR
Schurwald (4)	AJa	II	VD/UD
Zwieselberg (2)	As	II/III	UD
Roßberg (3)	Aa	II	UD/VD
Schömberg	Aa	III	UD/VD
TK 1:25 000 Oberwolfach 7615 (5)			
Kupferberg	AJa	II/III	UD
Hinterheubach	Aa	II/III <	HST
Heubachtal	As (25.12.78)	II/III <	H. ELL.
Elmlisberg	As	III	UD
St. Roman	Aa	III	UD
Σ I:	39 Örtlichkeiten		
Σ II:	97 Örtlichkeiten		
Σ III:	21 Örtlichkeiten		
Σ IV:	11 Örtlichkeiten		
Σ V:	11 Örtlichkeiten		
Σ	179 Örtlichkeiten		



Abb. 1. Grinden-Habitat: Zuflucht-Illgenbach (Aufnahme Sommer 1980).

3.2 Waldwirtschaftlich bedingte Freiflächen

Durch die moderne Forstwirtschaft, mit ihrem Altersklassenwald und den geregelten Umtriebszeiten, entstanden und entstehen auch weiterhin durch die Räumung des schlagreifen Altbestandes im sonst geschlossenen Waldbild offene Gebiete, die dann schnell von lichtliebenden Gräsern und Kräutern als Pioniere besiedelt werden. Die Samen vieler solcher Arten können sehr lange keimfähig im Waldboden verbleiben und »warten« geradezu auf solche — für sie dann günstigen — Bedingungen. Solche Stellen werden sehr gerne von *Serinus citrinella* angenommen. Auch mit den sogenannten Franzosenhieben nach dem 2. Weltkrieg sind gerade im Nordschwarzwald sehr großflächige Kahlschläge entstanden, die teilweise erst in heutiger Zeit wieder aufgeforstet werden. Solche Großkahlschlagsflächen bestimmen oftmals den Charakter ausgedehnter Gebiete. Eine bezeichnende Pflanze dieser Schläge ist für den Betrachter z.B. der Rote Fingerhut (*Digitalis purpurea*).

Die Lebensräume der Schlag- und Lichtungsfluren bieten mit ihren pflanzlichen Folgegesellschaften sehr gute Lebensmöglichkeiten für den Zitronengirlitz. Eine gezielte Nachsuche in solchen Gebieten erwies sich schnell als erfolgreich und mit ca. 95 Vorkommensörtlichkeiten (siehe Fundortliste) ist dieser Lebensraum für die Verbreitung von *Serinus citrinella* im Nordschwarzwald real wohl auch der bedeutendste (Habitatbeispiel in Abb. 2 und Kahlschlagvorkommen der Murg-Enz-Platte in Abb. 6). Vorkommen befinden sich vor allem auf der Murg/Große Enz-Platte an



Abb. 2. Kahl Schlag-Habitat: Süßbrunnen (Aufnahme Sommer 1980).

folgenden Örtlichkeiten: Auf dem Berg, Ehinger Wald, Süßbrunnen, Fischergänger, Hohlohsee, Kaltenbronn und Wildsee. Selbst kleinste Wild- und Waldwiesen, im sonst sehr dichten Hochwald, besitzen eine gewisse Attraktion für den Zitronengirlitz (siehe dazu auch BEZZEL & RANFTL 1974). Normalerweise ist der Haupttyp dieses Lebensraums aber durch mittlere bis größere Kahlschlagsflächen, Blößen und Jungkulturen – bis zu einem Alter von ca. 20-30 Jahren – in einer Größe von ca. 1-4 ha, gekennzeichnet. Die älteren Jungbäume stehen dabei oft dichter gruppiert und lassen sehr viele »grasige« Stellen zwischen sich und den ganz jungen Bäumen frei.

3.3 Siedlungsbedingte Freiflächen (Dörfer – Weiler – Einzelbauten)

Die Lebensräume dieser Gruppe sind vegetationsmäßig durch den kleinflächigen Wechsel von verschiedenen Wiesengesellschaften, Äckern, eingestreuten Ruderalflächen, kleinen Waldresten, frei stehenden Einzelbäumen und dem Vorhandensein von Lesesteinhaufen und -wällen gekennzeichnet. Menschliche Siedlungen, als am stärksten anthropogen beeinflusste Lebensräume, bewohnt der Zitronengirlitz z.B. auf dem Zwieselberg, in Kaltenbronn, auf dem Kupferberg bei Schapbach, auf der Zuflucht und auf der Leinmiss bei Schön Münzach (Habitatbeispiel in Abb. 3). Die Mähwiesen in der Nähe dieser Siedlungen besitzen nach der Mahd z.B. eine ähnlich große Bedeutung für die Nahrungssuche der Zitronengirlitze wie die Skihänge. Fa-



Abb. 3. Siedlungs-Habitat: Kniebis (Aufnahme Sommer 1980).

milien mit flüggen Jungen gehen dann auf den Wiesen gern dem Nahrungserwerb nach. Während dieser Zeit sind die Zitronengirlitze in lockerer Gesellschaft mit anderen Arten wie Zeisig (*Carduelis spinus*), Grünfink (*Carduelis chloris*) und Buchfink (*Fringilla coelebs*) zu beobachten.

3.4 Skihänge

Pflanzensoziologisch gehören diese Flächen ebenfalls verschiedenen Wiesen-gesellschaften an. Neben *Compositen*-Reichtum ist oft das Vorkommen von *Juncus*- und *Rumex*-Arten charakteristisch, wenn die Böden zur Vernässung neigen (also in ganz ähnlicher Weise wie bei den weniger geneigten Missen).

Die mehr oder weniger synthetischen Skihangwiesen-Gesellschaften sind, wohl durch mehrere Faktoren bedingt, zu attraktiven Zitronengirlitz-Lebensräumen geworden. Die oft schütterere und kurzgrasige Vegetation (unter anderem wohl mitbedingt durch die winterliche Bodenverfestigung und -verdichtung durch den Wintersport) scheint dem Zitronengirlitz sehr gelegen zu kommen. Die Skihänge werden denn auch sehr häufig zur Nahrungsaufnahme besucht. Die größten Familien- und Trup Beobachtungen (max. ca. 70 Ex.) gerade auf Skihängen ist möglicherweise ein Indiz dafür, daß *Serinus citrinella* — als vorwiegend am Boden nahrungssuchender Vogel — diesen Lebensraum mitbevorzugt. Vorkommen dieser Art befinden sich an folgenden Orten: Zuflucht, Ruhestein, Seibelseckle, Mehlskopf und Unterstamm (Habitatbeispiel in Abb. 4).



Abb. 4. Skihang-Habitat: Seibelseckle (Aufnahme Sommer 1980)

3.5 Besenheiden

Diese Lebensräume finden sich noch an steinigen, nach Süd bis West exponierten Steilhängen, die mit Besenginster (*Sarothamnus scoparius*), Wacholder (*Juniperus communis*) und oft Stechpalme (*Ilex aquifolium*) bewachsen sind.

Die typischen Besenginsterheiden des Nordschwarzwaldes sind möglicherweise die tiefst gelegenen Brutorte im Schwarzwald. Die bisher gefundenen Vorkommen liegen fast alle am steilen Westabfall des Hauptkammes – teilweise sogar unter 600 m NN – und leiten damit schon in die dem Hauptkamm vorgelagerten Höhenzüge über. Die charakteristische frühere Beweidung dieser Heiden ist heute immer seltener oder schon ganz erloschen, so daß eine allmähliche Wiederbewaldung stattfindet. Ein fortgeschrittenes Stadium einer solchen Sukzession kann man z.B. am Brennte Schrofen/Bosensteinereck beobachten (vergleiche dazu das Biotoppfoto Abb. 11 Brennte Schrofen vom 15.9.1932 in BARTSCH 1940 mit dem Zustand von heute im August 1980 im Habitatbeispiel in Abb. 5). Zu nennen sind die bisher bekannten Vorkommen: Brennte Schrofen/Bosensteinereck, Karlsruher Grat, Lierbachtal, Sohlberg und Eckenfels.

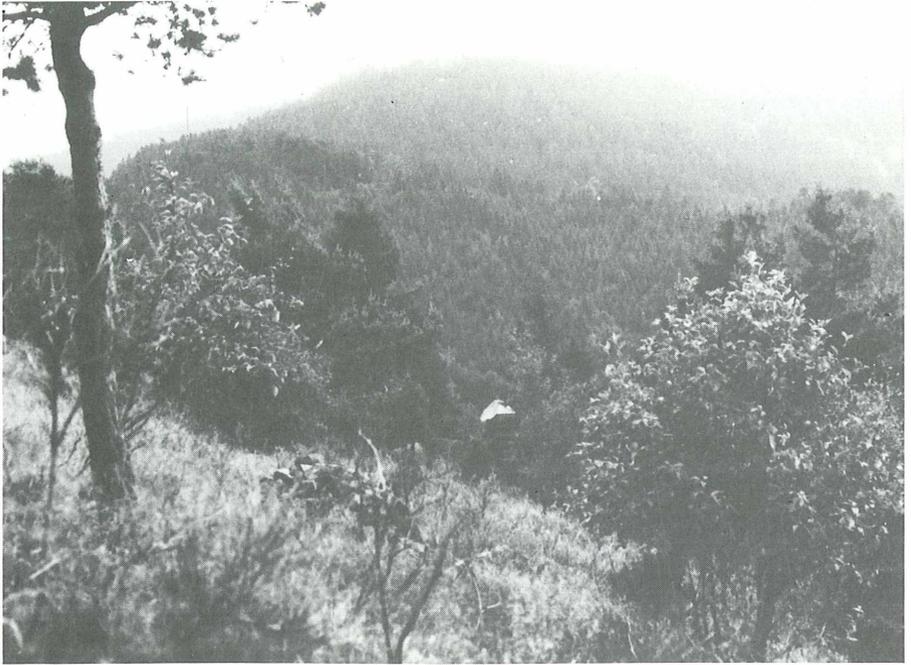


Abb. 5 a) und b). Besenheiden-Habitat: Brennte Schrofen/Bosensteineck (Aufnahme Sommer 1980).

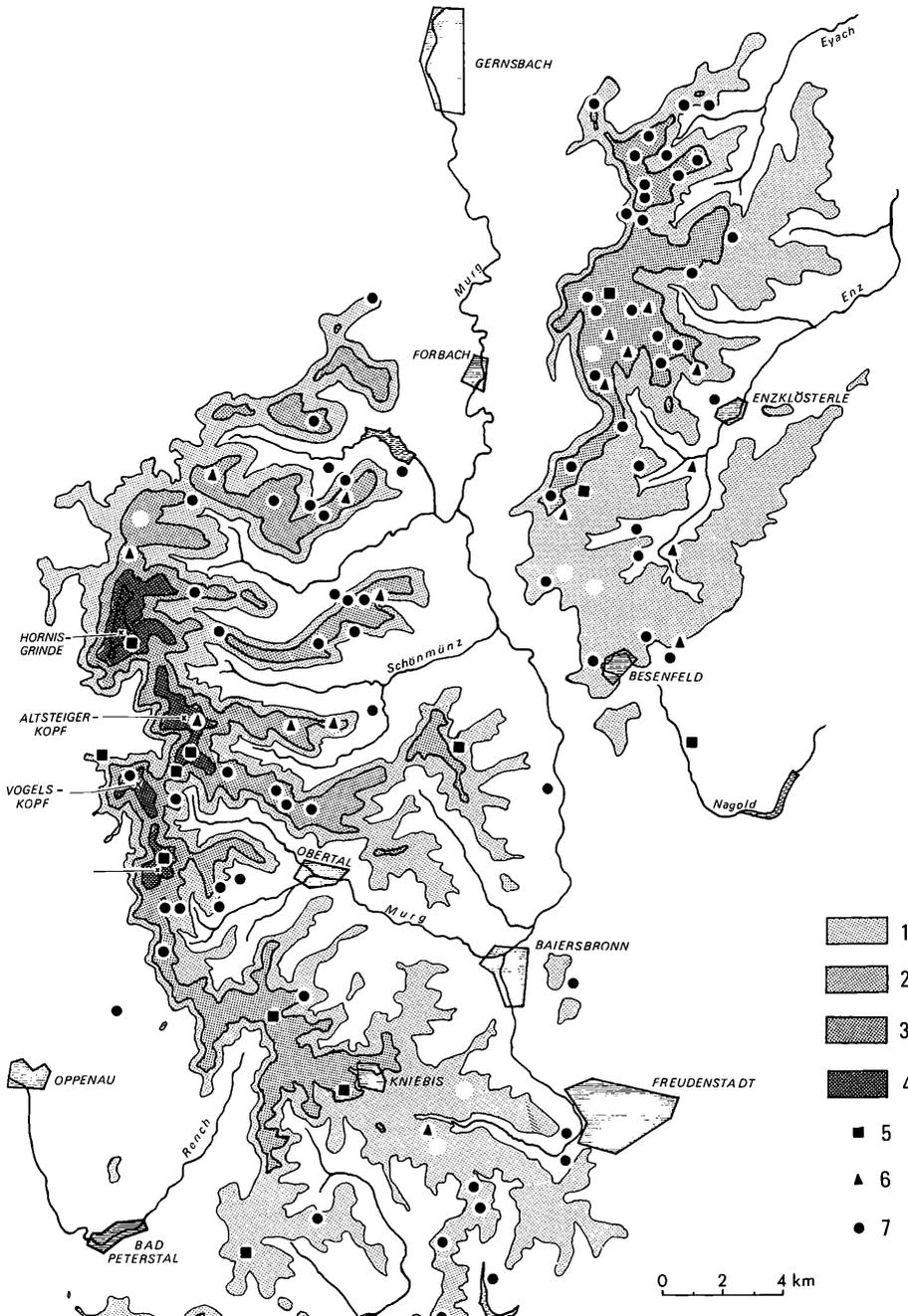


Abb. 6. Brutvorkommen des Zitronengirlitzes im Nordschwarzwald. Die Signaturen bedeuten: Höhenstufen 1 = 800-900 m NN, 2 = 900-1000 m NN, 3 = 1000-1100 m NN, 4 = 1100-1200 m NN; Häufigkeitsklassen 5 = Ac, 6 = Aa, 7 = As (zur Erläuterung siehe Tab. 1).

4. Diskussion

4.1 Der Zitronengirlitz als Bewohner der, wesentlich vom Menschen geschaffenen, Freiflächen

Wie aus der Fundortliste zu ersehen ist, können ca. 80% der dort genannten bekannten Vorkommensstellen des Zitronengirlitzes im Nordschwarzwald als stark bis sehr stark anthropogen beeinflusste Lebensräume angesehen werden. Sie werden in diesem Sinne als Sekundärlebensräume betrachtet (was nicht bedeutet, daß diese Habitate von vornherein die weniger geeigneten im Vergleich zu auch heute noch vorkommenden naturnahen-natürlichen Lebensräumen, z.B. in den Alpen, sind). Der Grad der kulturellen Beeinflussung der Zitronengirlitzlebensräume nimmt in der Reihe von den Grinden über die Besenheiden, Kahlschläge, Skihänge bis zu den Dörfern immer mehr zu. Bei einer heute noch vorhandenen natürlichen potentiellen Vegetation des Schwarzwaldes (siehe MÜLLER & OBERDORFER 1974) wären wohl nur die allerhöchsten Erhebungen, wie vielleicht die Hornisgrinde ursprünglich nicht bewaldet. Vom Typ natürliche Freifläche blieben dem Zitronengirlitz daher nur diese Gebiete als Lebensraum (zur Frage der Natürlichkeit der höchsten Grinden siehe z.B. bei FEUCHT 1907, BARTSCH 1940 und RADKE 1973). Alle anderen heutigen Vorkommen lägen je nach Höhenlage in verschiedenen, geschlossenen Waldgesellschaften. — In der Collinstufe bis ca. 500 m wäre dies eine Buchenwaldgesellschaft, in der Stufe von 500 - ca. 900 m ein Tannen-Buchenmischwald und darüber im Nordschwarzwald ein Fichtenwald (siehe BARTSCH 1940). Der Zitronengirlitz würde in diesen zonalen Waldgesellschaften wohl nur an extrazonalen Sonderstandorten — wie z.B. Blockhalden und dergl. — noch arteigene Lebensräume vorfinden können. Es darf also vermutet werden, daß der Grad der menschlichen Bewirtschaftung, die ihren Ausdruck in entsprechend beeinflussten Pflanzengesellschaften fand und auch weiterhin findet, seit jeher das Vorkommen oder Fehlen von *Serinus citrinella* im Schwarzwald sehr wesentlich beeinflusst hat. Auch in der unmittelbaren Gegenwart machen sich Veränderungen des Pflanzenkleides durch den wirtschaftenden Menschen sehr stark bemerkbar (z.B. Abnahme der Besenheiden, das heutige Fehlen der Hutewaldungen [dazu z.B. SCHÜLLI 1960, 1967], das Nichtmehrvorhandensein der Hardtwälder [dazu z.B. BAUR 1964], teilweise Abnahme der Grindenflächen; dagegen aber z.B. Zunahme der Freiflächen durch Anlage von Skihängen). Angaben von LANDBECK aus dem letzten Jahrhundert über Zitronengirlitzvorkommen im Nordostschwarzwald (Raum Besenfeld/Göttelfingen, dem Enzgau und sogar Gebieten zwischen Nagold und Würm) stehen wohl im Zusammenhang eben mit dem damaligen Vorhandensein solcher Hardtwaldungen und Weidewaldungen. Wenn man den früheren Angaben von LANDBECK und v. KETNER Rechnung trägt und diese mit den heutigen Vorkommen vergleicht, kann vermutet werden, daß der Zitronengirlitz in ehemaligen Wald-Weide-Lebensräumen des Schwarzwaldes rückgängig ist und Habitate eingebüßt hat. MÄRKI (1976) vermutet dies für andere Regionen seines Verbreitungsareals auch. MAU (1980) berichtet von vom Zitronengirlitz bevorzugten, schüttertрасigen Vegetationsstellen im Gefolge weidebedingter Erosionsschäden. Die wenigen Vorkommen in den Grin-

dengebieten im Vergleich zu denjenigen in den waldwirtschaftlich bedingten Freiflächen sind wohl nicht nur zufälliger Natur. Man gewinnt nämlich den Eindruck, daß der Zitronengirlitz gerade in diesen, dem Betrachter weitgehend naturnah erscheinenden Gründen, nur solche Stellen bewohnt, die erst durch verstärkt anthropogenen Einfluß entstanden sind (z.B. Wegränder, Schneisen, angerissene Böschungen, Ruderalstellen und dergl.), so daß diese Gründenlebensräume auf Grund ihrer (noch) vorhandenen naturnahen Pflanzenvergesellschaftung schon als nicht mehr optimal für den Zitronengirlitz angesehen werden könnten.

4.2 Verbreitungslücken und Vorkommen im Gesamtschwarzwald

Im nördlichsten Nordschwarzwald und im Nordostschwarzwald sind wohl noch nicht alle Vorkommen erfaßt. Bisher liegen für den Nordostschwarzwald nur ein Nachweis bei Calw (KR) und eine Brutzeitfeststellung bei Hofstett (UD) vor. Begehungen im April/Mai 1980 und 1981 auf der Eyach/Große Enz-Platte (Gütersberg, Sommerberg, Oberer- und Unterer Eiberg) und auf der Enz/Nagold-Platte (Meisternkopf, Hengstberg, Weckenhardt, Becherkopf und Gebiete bei Besenfeld) zeigten keine weiteren positiven Feststellungen. Auch für den Mittelschwarzwald um die Gegend des Brandenkopfes fehlen aus neuerer Zeit Nachweise (siehe aber GENGLER 1907). Im Gebirgstiel südlich der Kinzig fehlen Nachweise etwa von der Gegend des Gschasikopfes und des oberen Bregtales. Innerhalb des Untersuchungsgebietes stellt Elmlisberg bei Schiltach das südlichste derzeitige Vorkommen dar (UD). Die nördlichsten bekannten Vorkommen im südlich der Kinzig gelegenen Gebirgstiel sind bisher die Heuwiese bei Mooswald (Brutzeitfeststellung von R. STICK), das obere Schiltachtal um Tennenbronn und das obere Gutachtal um Triberg (SCHONHARDT 1969).

4.3 Bestand und Bestandsschwankungen

Der gegenwärtige Bestand im Untersuchungsgebiet und darüber hinaus für den Nordschwarzwald wird auf ca. 450 Paare geschätzt. Damit ist der Bestand hier mindestens von ähnlicher Größenordnung wie der von KNOCH (siehe MÄRKI 1976 und Artkarte Zitronengirlitz der Avifauna Baden-Württemberg) für den Südschwarzwald angegebenen. An einem der festgestellten 150 Beobachtungsorte würden somit durchschnittlich 3 Paare brüten. Auch wenn nicht alle festgestellten Beobachtungsorte tatsächlich Brutplätze sein sollten, so würde dieser eventuelle Fehlbetrag durch die Brutpaarzahl in Dichtezentren ausgeglichen. KNOCH schätzt den Gesamtbestand des Schwarzwaldes auf 200-500 Paare (KNOCH in MÄRKI 1976) und gibt für den Südschwarzwald gebietsweise einen Rückgang der Bestände seit den Sechziger Jahren an. Angesichts der vorliegenden Daten für den Nordschwarzwald kann der Minimalbestand für den Gesamtschwarzwald mit etwa 800 Paaren angenommen werden. Die jetzigen Vorkommen und die Kenntnis der Lebensräume des Zitronengirlitzes im Nordschwarzwald lassen vermuten, daß die Bestände mittelfristig wohl

keinen wesentlichen Fluktuationen unterworfen sind. Längerfristig können diese jedoch, durch Änderungen im Schwerpunkt der waldlichen Nutzungsform, beträchtlichen Schwankungen unterworfen sein.

Es bleibt abzuwarten, wie sich das Waldsterben kurz- und mittelfristig auf die Häufigkeit des Vorkommens auswirken wird.

4.4 Siedlungsstruktur

Trotz der, großflächig gesehen, nur mosaikartig verteilten Zitronengirlitzhabitate ist das Verteilungsmuster in den entsprechend günstigen Habitaten in den meisten Fällen nicht gleichmäßig, sondern es lassen sich Häufungszentren mit etwa 3-5 (10) Paaren erkennen. Entsprechende Lebensräume zwischen solchen Zentren mit ihren »lockeren Kolonien« sind nicht besiedelt. Dieser Siedlungstyp des Zitronengirlitzes entspricht im wesentlichen dem von NEWTON für die *Carduelinen* innerhalb der *Fringillidae* näher beschriebenen Muster (NEWTON 1972, siehe auch MÄRKI 1980).

Zusammenfassung

1. Aus den Jahren 1960 bis 1985 liegen über 300 Beobachtungsfeststellungen zur Verbreitung des Zitronengirlitzes (*Serinus citrinella*) im Nordschwarzwald vor (Gebirgsteil nördlich des Kinzigbogens).
2. Zwei Schwerpunkte der Verbreitung zeichnen sich ab: Der Grindenhauptkamm in 1000-1100 m Höhe und die zwischen Murg und Enz gelegenen Höhen um 800-900 m Höhe (siehe Abb. 6).
3. Eine genaue Fundort-Liste dokumentiert alle bisher bekannten etwa 150 Beobachtungsplätze.
4. Der Zitronengirlitz besiedelt Habitate, die hier 5 unterscheidbaren Kategorien zugeordnet werden. Beispiele dieser Lebensräume zeigen die Abb. 1-5.
5. *Serinus citrinella* bewohnt im Nordschwarzwald stark bis sehr stark anthropogen beeinflusste Lebensräume.
6. Der Bestand im untersuchten Raum wird auf etwa 450 Paare geschätzt.

Summary

The Citril Finch (*Serinus c. citrinella*) in the northern Black Forest — distribution and choice of habitat.

1. Between 1960 and 1985 over 300 observations regarding the distribution of the Citril Finch in the northern Black Forest (the mountain area north of the curve formed by the river Kinzig) were registered.
2. Two main areas of distribution stand out: the Grindenhauptkamm at 1000-1100 m altitude and the hills that lie between the Murg and the Enz at 800-900 m altitude (see Fig. 6).
3. An exact list of habitats document all the approx. 150 observation sites currently known.
4. The Citril Finch adopts habitats that are reckoned to belong to 5 distinguishable categories. Examples of these ecosystems are shown in Figs. 1-5.
5. *Serinus citrinella* inhabits ecosystems in the northern Black Forest which are to a large or very large extent anthropogenically influenced.
6. The population in the study area is assessed at approx. 450 pairs.

Literatur

- BARTSCH, J. & M. (1940): Vegetationskunde des Schwarzwaldes, Jena (G. Fischer). — BAUR, K. (1964): Erläuterungen zur Vegetationskundlichen Karte 1:25 000 Blatt 7416 Baiersbrunn, 76 S. (Landesvermessungsamt Baden-Württemberg). — BEZZEL, E. & F. LECHNER (1978): Die Vögel des Werdenfelser Landes. Kilda-Verlag. — BEZZEL, E. & H. RANFTL (1974): Vogelwelt und Landschaftsplanung. Tier Umwelt N. F. Nr. 11/12. — FEUCHT, O. (1907): Zur Vegetationsgeschichte des nördlichen Schwarzwaldes, insbesondere des Kniebisgebietes, Jahreshefte Ver. f. vaterl. Naturk. Württ., 73: 57-71. — FISCHER, W. J. (1914): Die Vogelwelt Württembergs. Stuttgart. — GENGLER, J. (1907): Augustbeobachtungen im Harmersbach- und Nordrachteale — Ein Beitrag zur Ornithologie des Badischen Schwarzwaldes. Orn. Jb. 18: 228-237. — GLUTZ VON BLOTZHEIM, U. (1964): Die Brutvögel der Schweiz, Aarau. — HÖLZINGER, J., B. KROYMANN, G. KNÖTZSCH & K. WESTERMANN (1970): Die Vögel Baden-Württembergs — eine Übersicht. Anz. orn. Ges. Bayern 9. Sonderheft. — KETTNER, W. F. v. (1849): Darstellung der orn. Verhältnisse des Großherzogtums Badens. Beitr. Rhein. Naturgesch. 1: 31-100. — LANDBECK, C. L. (1834): Systematische Aufzählung der Vögel Württembergs mit Angaben ihrer Strichzeit. Stuttgart und Tübingen. — LANDBECK, C. L. (1846): Systematisches Verzeichnis der Vögel Württembergs. Jh. vaterl. Naturkde. Württ. 2: 212-238. — LANDBECK, C. L. (1846a): Beiträge zur Vogelkunde. Isis (von Oken) 1846, H. 9: 641-683. — LÖHRL, H. (1934): Vogelbeobachtungen in Württembergischen Naturschutzgebieten. Jh. Ver. vaterl. Naturkde. Württ. 90: 84-102. — LÖHRL, H. (1937): Schwarzwaldvögel. D. Schwarzwald 8/1937. — MÄRKI, H. (1976): Brutverbreitung und Winterquartier des Zitronenzeisigs *Serinus citrinella* nördlich der Pyrenäen. Orn. Beob. 73: 67-88. — MÄRKI, H. (1980): Zitronenzeisig in: Verbreitungsatlas der Brutvögel der Schweiz. Schweizerische Vogelwarte Sempach. — MAU, K.-G. (1980): Beobachtungen von Zitronengirlitzen (*Serinus c. citrinella*) an Futterpflanzen in zwei Biotopen unterschiedlicher Höhenlage und Grünlandstruktur im Südschwarzwald. Gef. Welt 104: 171-175, 213-217, 234-238. — MÜLLER, T. & E. OBERDORFER (1974): Die potentielle natürliche Vegetation von Baden-Württemberg. Beih. Veröff. Landesst. Naturschutz Landschaftspflege Bad.-Württ. 6. — NEWTON, I. (1972): Finches, Collins (London). — OBERDORFER, E. (1938): Ein Beitrag zur Vegetationskunde des Nordschwarzwaldes. Erläuterungen der vegetationskundlichen Karte Bühlertal — Herrenwies, Meßtischblatt 73., Beitr. Naturk. Forsch. Südwestdeut. 3: 149-270. — OBERDORFER, E. (1977): Süddeutsche Pflanzengesellschaften, Teil 1. Verlag Gustav Fischer (Stuttgart). — RADKE, G. J. (1973): Landschaftsgeschichte und -ökologie des Nordschwarzwaldes. Verlag Eugen Ulmer (Stuttgart). — SABEL, K. (1965): Beobachtungen an Zitronengirlitzen (*Serinus citrinella*) und anderen Finken im Schwarzwald, Gef. Welt 89: 32-34 und 49-51. — SCHELCHER, R. (1914): Ornithologische Ausflüge in die Umgebung von Freiburg i. Br. und in die Südvogesen. Verh. orn. Ges. Bayern 12: 53-86. — SCHÖTTLE, R. (1978): Ornithologisches Tagebuch vom Wildseemoor bei Wildbad-Kaltenbrunn. Veröff. Naturschutz Landschaftspflege Bad.-Württ. 47/48: 339-349. — SCHONHARDT, H. (1969): Zur Vogelwelt des Schwarzwaldes. Orn. Mitt. 21: 203-204. — SCHÜLLI, L. (1960): Der Staatswald Kaltenbrunn — Ein Beispiel für die Entwicklung der Forstwirtschaft in den Waldungen des nördlichen Schwarzwaldes während der letzten 200 Jahre. Schriftenr. Landesforstverwaltung Bad.-Württ. Bd. 8. — SCHÜLLI, L. (1967): Aufbau und Umwandlungen in den Bauernwaldungen des mittleren Schwarzwaldes von 1850-1960, Schriftenreihe Landesforstverwaltung Bad.-Württ. Bd. 24. — STRESEMANN, E. & L. A. PORTENKO (1960): Atlas der Verbreitung paläarktischer Vögel. 1. Lieferung. — VOOS, K. H. (1960): Über die Herkunft der subalpinen Nadelwaldvögel Mitteleuropas. Orn. Beob. 57: 27-37. — VOOS, K. H. (1962): Die Vogelwelt Europas und ihre Verbreitung. Hamburg u. Berlin (Verlag Parey).

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Jahreshefte für Baden-Württemberg](#)

Jahr/Year: 1986

Band/Volume: [2](#)

Autor(en)/Author(s): Dorka Ulrich

Artikel/Article: [Der Zitronengirlitz \(*Cerinus c. citrinella*\) im Nordschwarzwald - zur Verbreitung und Habitatwahl. 57-71](#)